

# Dr. Robert A. Peterson, Johannestheologie, Sitzung 10, Reaktionen auf Jesus, Zeugen Jesu

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson in seiner Vorlesung zur johanneischen Theologie. Dies ist die zehnte Sitzung: Reaktionen auf Jesus, Zeugen Jesu.

Wir setzen unseren Kurs zur Theologie des Johannesevangeliums fort und widmen uns dem Thema der Reaktionen auf Jesus.

Wir haben bereits über Johannes' Stil, Struktur und Absichten gesprochen; über die „Ich bin“-Aussagen, Zeichen und Zeitangaben sowie über die Reaktionen auf Jesus. Vieles davon haben wir schon behandelt, daher werde ich es nur zusammenfassen. Ich muss die Verse allerdings noch einmal lesen.

Kapitel 1, der Prolog, kündigt dieses Thema wie viele andere an. In Johannes 1, 10 und 11 finden wir die negative Reaktion auf Jesus, in 12 und 13 die positive.

Vers 9: Das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Hier findet sich die Inkarnation im Sinne des Lichts. Wir haben bereits erwähnt, dass im Prolog ein chiasmatisches Muster erkennbar ist.

Zuerst wird Jesus gerufen, nicht Jesus selbst, sondern das Wort, dann Licht, dann Licht in der Welt (Kapitel 9), und schließlich wurde das Wort Fleisch (Kapitel 14). Es handelt sich also um eine umgekehrte Parallelität: nicht Wort, Licht, Wort wurde Fleisch, Licht in der Welt, sondern Wort, Licht, Licht in der Welt, Wort wurde Fleisch. Dazwischen liegen die beiden Reaktionen auf Jesus: Licht in der Welt und Wort wurde Fleisch.

Sie befinden sich also an einem strategischen Ort, was darauf hindeutet, dass es nach der Menschwerdung des Herrn zwei bedeutende Reaktionen auf sein Wirken geben wird. Der Herr, der Leben spendet (Vers 3), und der Offenbarer Gottes (Vers 4). In seiner Menschwerdung brachte er Licht in die Welt, das Wort wurde Fleisch, er wird Gott offenbaren und ewiges Leben schenken. Doch so einfach ist es nicht, denn er wird zwei Reaktionen erfahren.

Das erste hier erwähnte Zeichen, das die Grundlage für das Verständnis des Buches der Zeichen bildet, lautet wie folgt: Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, weil er in die Welt gekommen war (Vers 9), und die Welt wurde durch ihn geschaffen, wie Johannes bereits in Vers 3 erwähnte; dennoch erkannte die Welt ihn nicht.

Das ist eine ungeheure Ablehnung. Die Welt verwirft ihren Schöpfer, der sich selbst zum Geschöpf nahm, um die Welt zu retten. Gibt es eine größere Ablehnung? Die Welt hat ihren Schöpfer, ihren Gott, verworfen.

Ich verstehe, dass Gott Mensch wurde, Fleisch annahm, aber er kam in sein eigenes Haus ; in Verbindung mit Johannes 19,27 sollte ich jenen Vers aufschreiben, wo Johannes zu Johannes sagt: „Siehe, deine Mutter!“, und zu Maria: „Siehe, dein Sohn!“ Er kam in sein eigenes Haus, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Es ist sein eigenes Zuhause, denn er hat die Welt erschaffen. Und sein eigenes Bundesvolk, Israel, nahm ihn größtenteils nicht auf. Hier zeigt sich die jüdische Ablehnung Jesu, die, wenn man so will, bereits im Prolog vorhergesagt wurde.

Es gibt aber noch eine andere Antwort. Für alle, die ihn aufnahmen – und das wird im Einschub erläutert –, die an seinen Namen glaubten, ist die Annahme Jesu nichts anderes als der Glaube an Jesus. Ihnen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.

Sofern Johannes nicht seine Pronomen verwendet – verzeihen Sie meine ungenaue Ausdrucksweise –, gibt es im ersten Johannesbrief mehrfach eine Debatte darüber, ob sich ein Pronomen auf den Vater oder den Sohn bezieht. Letztendlich ist es keine ruhmreiche Stelle, aber hier scheint es, als habe er das Recht verliehen, Kinder Gottes zu werden, was sich auf das Wort Gottes, das fleischgewordene Wort oder das Licht, das in die Welt kam, bezieht.

Wenn dem so ist, dann ist Jesus hier, einzigartig in der Heiligen Schrift, der Urheber der Adoption. Er nimmt die Vaterrolle ein. Wie ich bereits erwähnte, schreibt das Neue Testament Jesus im Allgemeinen die allgemeinen Werke Gottes aus dem Alten Testament zu.

Schöpfung, Vorsehung, Erlösung, Vollendung. Johannes geht noch einen Schritt weiter und zeigt, dass Jesus sich selbst auferweckt. In Johannes 10 geht es sogar zweimal einen Schritt weiter als im Rest des Neuen Testaments; noch einen Schritt weiter, ich würde sagen, dass es nicht nur besser als der Rest des Neuen Testaments ist, sondern Jesus als den Erwählten darstellt.

Er ist es, der Menschen zur Errettung auserwählt. Johannes 15, 16 und 19. Nur dort.

Ist dies die einzige Stelle in der Heiligen Schrift, an der Jesus die Rolle des Vaters bei der Adoption der Kinder Gottes einnimmt? Ich denke schon. Sofern er nicht den Vater meint und dies nicht ausdrücklich gesagt hat, gab er allen, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, das Recht, Kinder Gottes zu werden, die – nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes geboren wurden – vorweggenommen in Kapitel 3.

Es gibt drei Möglichkeiten auszudrücken, dass jemand nicht von menschlicher Geburt, sondern von Gott geboren ist. Hier vermischt Johannes verschiedene Metaphern. Mir scheint, dass die Adoption, also das Recht, ein Kind Gottes zu werden, einer Adoption ähnelt.

Man könnte das wohl auch als Wiedergeburt bezeichnen, aber ich glaube nicht. Und dann vermischt er es mit der Wiedergeburt. Paulus lehrt natürlich die Adoption, aber ich stimme John Murray und Sinclair Ferguson zu, dass hier (Johannes 1,12 und 1 Johannes 3,1) steht: „Seht, welche große Liebe uns der Vater erwiesen hat, dass wir Kinder Gottes genannt werden sollen.“

Obwohl Johannes in diesen beiden Stellen mehr über Wiedergeburt als über Adoption spricht, stimme ich John Murray und Sinclair Ferguson zu: Johannes 1,12 und 1. Johannes 3,1 sprechen ebenfalls von Adoption. Paulus ist der Theologe der Adoption. Auch Johannes hat dazu etwas zu sagen.

Nicht viel, aber ein wenig. Die positive Reaktion wird also in Vers 12 dem Glauben der Menschen zugeschrieben, dass ihr Glaube gut sei. Dennoch gebührt Gott die Ehre, und die letztendliche Grundlage ihres Glaubens wird in Vers 13 Gott zugeschrieben.

Letztendlich ist es nicht menschliches Werk, auch wenn die Menschen fest daran glauben. Gott glaubt nicht für irgendjemanden, aber er ermöglicht den Glauben. Mir scheint, dass der Glaube hier das Ergebnis der Wiedergeburt ist.

Es ist eine Folge der Wiedergeburt. 1. Johannes 5,1 ist die deutlichste Stelle in der ganzen Heiligen Schrift. Auch Epheser 2 deutet es schon früh an, aber das führt jetzt vom Thema ab.

Das Wichtigste ist: Viele Themen des vierten Evangeliums werden im Prolog eingeführt, darunter auch das Thema der zwei Reaktionen auf Jesus. Es ist aufschlussreich, dass die negative Reaktion in Kapitel 10 und 11 der positiven Reaktion in Kapitel 12 und 13 vorausgeht, denn die negative Reaktion in Kapitel 1, Verse 10 und 11 – dem Prolog – umreißt die erste Hälfte des Buches, die mit Kapitel 12, Vers 37 endet.

Obwohl er so viele Zeichen vor ihren Augen vollbracht hatte, glaubten sie ihm dennoch nicht. Zwar glaubten einige, doch die Mehrheit reagierte ablehnend auf den Dienst des Sohnes Gottes mit seinen Zeichen, Wundern und Predigten, auf die Worte, die der Vater ihm gegeben hatte – Worte, die kein anderer vernahm. Doch Gott sei Dank, weil Menschen glauben, ja letztlich, weil Gott in ihnen wirkt, schildern die Verse 12 und 13 des Prologs eine andere Reaktion auf Jesus.

Es gibt einige Anhänger des Buches der Zeichen, doch der Zweck des Buches der Herrlichkeit – und nicht nur dieses, sondern des gesamten Johannesevangeliums (Kapitel 20,30–31) – ist die positive Antwort auf Jesus. Diese Zeichen sollen darauf hinweisen, dass man glauben kann, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist und dass man durch seinen Namen Leben hat. So beschreibt Johannes den Inhalt des gesamten Buches.

1,11 bis 13, die Vorworte, 12,37 und 20,30 und 31. Eine andere Möglichkeit, die Trennung zwischen Kapitel 12 und 13 aufzuzeigen, besteht darin, den gesamten Inhalt des Buches miteinander zu verknüpfen. Nikodemus und die Samariterin – ich werde sie nur kurz zusammenfassen, da ich, glaube ich, schon genug über sie gesagt habe.

Er hatte alle Voraussetzungen. Ein Mann aus dem Bundesvolk, dem einzigen auserwählten Volk, ein Jude, ein Mitglied der Pharisäer, vom Volk geachtet für seine großzügigen Spenden, Gebete und sein Fasten, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgingen. Und zudem ein Mitglied des Sanhedrin.

Ich glaube, ich habe das letzte Mal verlassen. Den jüdischen Regierungsrat. Und einen großartigen Lehrer in Israel.

Wow. Und er tappt im Dunkeln. In Kapitel 3 sagt Jesus freundlich, aber unmissverständlich: „Du weißt nicht, was du tust.“

Du hast keine Ahnung. Du bist der Lehrer Israels und verstehst die Wiedergeburt nicht. Hesekiel sagte in Kapitel 36: „Ich werde euch euer steinernes Herz herausnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“

Das wird in den letzten Tagen geschehen, wenn ich meinen Geist ausgieße. In Johannes 3, zumindest ab Vers 8, wird der Geist im Zusammenhang mit der Wiedergeburt erwähnt. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Rauschen.

Man weiß nicht, woher es kommt und wohin es geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Ich stimme Linda Belleville zu, die bei D. A. Carson am Trinity College einen Master-Abschluss gemacht hat.

Der Artikel erschien im Trinity Journal, Neue Reihe, Band 1. Darin erklärt sie diese Passage und zeigt, dass es – ausschließlich im Johannesevangelium – einen Unterschied gibt zwischen dem anarthrischen Pneuma (Geist ohne Artikel, also ohne Bezug zu Gott) und dem artikulären Pneuma (Geist mit Artikel). Im ersten Fall bezieht sich „Geist“ auf Gott und das Reich Gottes (vor dem Hintergrund von Hesekiel 36) und bezeichnet den Heiligen Geist. Daher heißt es in Vers 5: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird“ (ESV: „aus dem Geist“).

Ich glaube, das ist falsch, weil John nicht vom Geist gesprochen hat. Ach komm, der Artikel muss da nicht stehen. Das stimmt.

Aber wenn hier ein beabsichtigter Kontrast besteht, widerspricht das meiner These zur johanneischen Variation, richtig? Ich habe aber gesagt, dass es in bestimmten Kontexten möglich ist. Linda Belleville hat sich zwar eher zur Paulus-Expertin entwickelt, aber sie ist gut. Und ich denke, sie hat diesen Punkt genau getroffen.

Hier die Bedeutung von Vers 5: Wenn ihr nicht aus Wasser geboren seid – also durch die eschatologische Reinigung, die Hesekiel in Hesekiel 36,25–27 vorhersagt –, dann werde ich euch mit reinem Wasser waschen, und ihr werdet rein sein, sagte der Prophet. Und „geboren“, es sei denn, ihr seid aus Wasser und Geist geboren, ist ein allgemeiner Bezug auf die Sphäre des Göttlichen.

Wir sehen es in Vers 6. Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Der Mensch bringt Fleischliches hervor, nicht Sündhaftes, sondern Menschliches. Es ist der Bereich des Menschlichen.

Es ist, als ob es auf 1,12 und 13 zurückwirkt, denke ich. Die Wiedergeburt kommt nicht vom Menschen, sondern von Gott. Nun, hier geht es um das, was Männer und Frauen zeugen, also um andere Menschen.

Und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Hier hat die ESV Recht. Die erste Fassung enthält den Artikel, die zweite jedoch nicht.

Was vom Heiligen Geist geboren ist, gehört zur geistlichen Welt. Es ist spirituell. Das ist nichts Besonderes.

Doch in Vers 8 heißt es, der Wind wehe, wo er will; man höre sein Rauschen, aber man wisse nicht, woher er komme und wohin er gehe. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Das heißt, das Wirken des Heiligen Geistes bei der Wiedergeburt ist souverän, geheimnisvoll und jenseits menschlichen Verständnisses.

Wir können es weder vorhersagen noch kontrollieren oder gar vollständig verstehen. Wir sehen die Wäsche auf der Leine. Mann, ist das ein altmodischer Ausdruck!

Wir sehen die Blätter, die vom Wind verweht werden. Wir wissen, dass der Wind gekommen ist. Es hängen nicht mehr viele Wäscheleinen, obwohl das in den USA manchmal vorkommt. Wir sehen, wie der Wind das Papier verweht.

Wir wissen, dass der Wind gekommen ist. Wir erkennen den Wind an seinen Auswirkungen. Wir können den Wind nicht sehen, so wie wir den Geist nicht sehen können.

Wir kennen ihn aufgrund seiner Erfolge. Er schenkt Menschen neues Leben. Nikodemus, wenn ich mich recht erinnere, hat dies schließlich gelernt.

Er kannte sie damals nicht. Er hätte sie kennen sollen. Im Gegensatz dazu hat eine Samariterin alle Widrigkeiten zu überwinden.

Sie ist eine Frau. Sie ist eine Samariterin. Sie ist unmoralisch.

Anders als Nikodemus, der im Dunkeln tappt, stelle ich ihn nicht als radikalen Jesus-Ablehner dar. Doch wenn er in Kapitel drei Glauben hat, so ist es das, was wir später als unzureichenden Glauben bezeichnen werden. Er ist nicht feindselig.

Ich glaube, er ist ratlos. Und in Kapitel sieben muss man ihm zugutehalten, dass er zumindest sagt: „Seht her, unser Gesetz, auf das Sie sich eben bezogen haben, ihr Rechtsgelehrten, ihr gesetzestreuen Bürger, gibt jedem das Recht, seine Meinung zu äußern.“

Wir müssen hören, was dieser Lehrer über Jesus sagt. Und in Kapitel 19 identifiziert er sich mit Jesus, sogar mit dem gekreuzigten Jesus. Nikodemus glaubt noch nicht.

Die Samariterin glaubt und tritt dann an die Stelle einer Evangelistin, indem sie die Stadt zum Herrn führt. Das in Prolog 1,11–13 etablierte und bei Nikodemus wiedergegebene Muster sieht eine negative Reaktion vor – eine Samariterin –, gefolgt von einer positiven Reaktion ihrer Mitbürger, ihrer eigenen Samariter. Man beachte, dass die Samariter auch im Johannesevangelium als Helden dargestellt werden.

Jesus wiederholt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter nicht, aber er zeigt, dass sie wahre Gläubige sind, zumindest viele von ihnen. Dieses Muster wiederholt sich immer wieder. Wir haben es schon einmal erwähnt, schauen wir es uns noch einmal an, 4,39 ff.

Viele Samariter glaubten an Jesus. Denn wir haben ihn selbst gehört, 42. Wir wissen, dass er der Retter der Welt ist.

Das ist eine erstaunliche Aussage. Und sie stammt nicht aus Jerusalem, sondern aus Sychar in Samaria. Gottes Gnade ist nicht begrenzt.

Oh, es ist an das Evangelium oder den Erlöser Jesus gebunden. Aber wohin er geht, geht es auch. Und das haben wir schon getan.

Er geht nach Galiläa; sie nehmen ihn auf; es scheint gut zu sein. Aber Moment mal. Jesus hatte gesagt – nicht im vierten Evangelium, sondern in den synoptischen Evangelien.

Es ist eine Stelle, an der sich Johannes auf die synoptischen Evangelien stützt. Ein Prophet genießt in seinem eigenen Land kein Ansehen. Wenn die Menschen keine Zeichen und Wunder sehen, werdet ihr ihnen nicht glauben.

4:48. Und doch gibt es Glauben. Das ist hier in Galiläa selten.

Doch da war ein Adliger, ein Beamter, dessen Sohn im Sterben lag. Der Mann glaubte an das, was er sah, und nahm Jesus beim Wort. Und sein Sohn wurde gesund.

Es gibt dieses Schwanken zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen: Samariter – Unglaube; Galiläer –, Glaube; der Adlige.

Kapitel 7,40 bis 43: Zwei Reaktionen auf Jesus. Als die Leute Jesu erstaunliche Worte hörten: „Wer Durst hat, der komme zu mir und trinke!“, dann ... Moment mal!

Die Zeremonie des Wassergießens ehrt Gott, der das Wasser für die Ernte gibt. Jesus stellt sich an Gottes Stelle. Wer kommt, wer Durst hat, der komme zu mir und trinke.

Symbolik, Brot, Wasser, Licht. Hier ist Wasser. Aus seinem Herzen werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Und er sagte dies über den Heiligen Geist. Vers 40. Als sie diese Worte hörten, sagten einige von ihnen: Das ist wirklich der Prophet, den Mose in 2. Mose 18 vorhergesagt hat.

Andere sagten, dies sei Christus. Das sind positive Reaktionen. Ich will damit nicht sagen, dass ich ihren Glauben nicht beurteilen kann, aber einige sagten, es sei Christus, der aus Galiläa gekommen sei.

Steht da nicht, dass er ein Nachkomme Davids und aus Bethlehem stammt? Wie kann er dann Christus sein? Die Meinungen gehen auseinander. Vers 43 ist eindeutig. Es gab also Uneinigkeit unter ihnen in Bezug auf ihn.

Genau das meine ich. Wir sehen es in Kapitel 9. Oh ja, das sehen wir in Kapitel 9. Am Ende von Kapitel 9, Vers 38, sagt Jesus, dass die Anführer, nachdem er einen Blinden körperlich und geistig geheilt hatte, ihre Herzen ihm gegenüber verhärtet hatten. Zum Gericht bin ich in die Welt gekommen, um Licht und Finsternis zu scheiden.

Ich bin das Licht der Welt. Und ich lasse mein Licht auf jene scheinen, die mit mir in Berührung kommen und meine Zeichen sehen und meine Worte hören. Ich bin gekommen, damit die Blinden sehen können.

Das ist gut so. Sie sind blind, wenn es sich um einen spirituellen Ausdruck handelt. Er heilte den Blinden als physischen Ausdruck der spirituellen Wahrheit.

Die wirklich Blinden sind diejenigen, die ihre Bedürftigkeit erkennen, die ihre geistige Blindheit im Licht Jesu, des Lichts der Welt, sehen. Er erleuchtet sie. Und sie sagen nicht: „Ach, mir geht es gut.“

Mir geht es gut. Ich brauche ihn nicht. Sie sagen: „Oh, ich bin in der Dunkelheit.“

Und sie glauben. Und Jesus schenkt ihnen Leben. Und er ist gekommen, um den Blinden das Augenlicht zu geben.

Und er ist gekommen, um die Sehenden zu blenden. Einen Vers später zeigt er, dass er damit diejenigen meint, die behaupten, sehen zu können. Auch sie erleuchtet er mit seinen Worten und Taten.

In diesem Kapitel sagt er: „Ich bin das Licht der Welt.“ Und er beweist es, indem er einen Blinden heilt, um Himmels willen! Aber sie können nicht sehen.

Sie können nicht sehen. Wir sind doch nicht auch blind, oder? Nein. Wenn ihr blind wärt, wenn ihr eure geistige Blindheit eingestehen und zu mir, dem Licht der Welt, kämt, würdet ihr sehen.

Ich würde dir vergeben. Du würdest das ewige Leben erlangen. Johannes spricht vom ewigen Leben, weit mehr als von Vergebung.

Aber es steht da. Und es steht hier am Ende von Kapitel 9. Zwei Antworten an Jesus. Jesus zitiert nicht die synoptische Aussage, die auf die Psalmen, vielleicht die Sprüche, zurückgeht.

Gott demütigt die Stolzen und erhöht die Demütigen. Das erinnert an das Magnificat Marias in Lukas 1. Es ist eine Lehre des Alten Testaments. Johannes zitiert sie nicht, aber er zeigt sie auf.

Er demütigt den großen Lehrer Nikodemus. Er erhöht die zwielichtige Dame von Samaria. Er demütigt die jüdischen Führer.

Was glaubst du eigentlich, wer du bist, du blinder Sohn einer Pistole? Verschwinde! Er preist einen Blinden, der durch Jesus sowohl das Augenlicht als auch die geistige

Weisheit erlangt und das Reich Gottes und die Dinge Gottes klarer erkennt als die Führer Israels. Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

Im 11. Kapitel, gegen Ende des Buches der Zeichen, erweckt Jesus seinen Freund Lazarus vom Grab. (Vers 45, 11. Kapitel). Viele der Juden, die mit Maria gekommen waren und ihn gesehen hatten, glaubten an ihn, nachdem sie Jesu Taten miterlebt hatten.

Es gab positive Reaktionen, meine Freunde. Einige von ihnen gingen jedoch zu den Pharisäern und erfuhren, was Jesus getan hatte. Petzen.

Und das führt zu Punkt 53. Von diesem Tag an planten sie also, ihn hinzurichten. Sie hassten ihn einfach nicht.

Sie wollten ihn jetzt einfach nicht umbringen. Oh, die Römer werden kommen, unseren Tempel, unsere Stadt, Jerusalem einnehmen. Wir sind in Schwierigkeiten.

Wir müssen diesen Kerl kriegen. Und genau da macht Kaiphas unbeabsichtigt die Prophezeiung von Christi Sühne für die Heiden wie auch für die Juden. Jedenfalls folgten die im Prolog (1,11–13) vorhergesagten Reaktionen auf Jesus einem Muster in den ersten zwölf Kapiteln.

Ich habe das schon erwähnt. Ich werde kurz aufzeigen, dass das vierte Evangelium eine Lehre enthält, die ich früher als falschen Glauben bezeichnet habe. Das ist zu präzise.

Einiges davon ist falsch. Unzureichender Glaube ist ein treffenderer Ausdruck. 2,23, nach der Verwandlung von Wasser in Wein.

Als er nun zum Passahfest in Jerusalem war, glaubten viele an seinen Namen, als sie die Zeichen sahen, die er tat. Vermutlich mehr als in Kana. Jesus tat noch viele weitere Zeichen, die nicht in seinem Buch aufgezeichnet sind.

20:30. Hier ist ein Verweis auf einige davon. Nun, das sieht zwar gut aus, ist aber nicht gut.

Woher weißt du das? Im nächsten Vers heißt es: „Aber Jesus seinerseits vertraute sich ihnen nicht an.“ Gewiss, er ist ein treuer Bundesherr, der sich denen anvertraut, die wahrhaftig an ihn glauben, aber sie glauben nicht wahrhaftig an ihn. Deshalb vertraute er ihnen nicht, denn – wie die synoptischen Evangelien diesmal belegen – ...

Und Johannes sagt es. Normalerweise ist es andersherum. Er weiß es. Er kennt die Menschen in- und auswendig, spirituell gesehen (Kapitel 2, Vers 25).

Er braucht niemanden, der ihm etwas über Menschen beibringt. Er weiß es, schon seit Beginn des sechsten Kapitels, wer an ihn glauben würde. Oh je, das ist eine schwierige Frage.

Und jetzt kommt's: Kapitel sechs, fast am Ende. Er wusste von Anfang an, wer ihn verraten würde.

Oh je, das jagt mir einen Schauer über den Rücken. Möchtest du das wissen? Ich nicht. Wir verstehen die Psychologie Jesu noch nicht vollständig.

Wie David Wells in seinem Buch „In der Person Christi“ darlegte, können wir einige Fortschritte im Verständnis von Jesu Selbstverständnis erzielen. Doch wie ging er mit dem Wissen um, dass Judas ihn verraten würde? In seinem Umgang mit Judas zeigte sich davon bis zu Jesu Verhaftung und seiner Prophezeiung beim Abendmahl nichts. „Einer von euch wird mich verraten. Judas, der mit mir den Bissen in die Schüssel tunkt, müsste ihn verraten.“

Sie dachten, er spende für die Armen oder kaufe etwas für das Fest. Ich verstehe die Denkweise des Sohnes Gottes nicht, aber Gott sei Dank glauben wir aus Gnade an ihn. Wir kennen und lieben ihn.

Kapitel acht. Darüber lässt sich streiten. Ich glaube nicht, dass es Peterson sein sollte.

Du brauchst noch etwas mehr, etwas mehr Bewegung. Sei nicht so dogmatisch. Nun ja, ich lese die Verse einfach so, wie sie aufeinander folgen.

Die ESV-Übersetzung sieht hier eine Pause vor. Einige Kommentare besagen, dass Vers 31 auf Vers 30 folgt. Das stimmt.

Und es ist dieselbe Gruppe. Andere sagen, es sei nicht dieselbe, sondern eine andere Gruppe. Nun, ich respektiere diese Interpretation, obwohl ich ihr nicht zustimme.

In Johannes 8, Vers 30, heißt es, dass viele an ihn glaubten, als er gerade dies sagte. Jesus sagte also zu den Juden, die an ihn glaubten – eigentlich eine andere Gruppe. Mir scheint das nicht so.

Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaftig meine Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Was folgt, zeugt gewiss von falschem Glauben.

Ihr seid Söhne des Teufels. Moment mal. Wir waren nie Sklaven.

Seid ihr euch eures Status als Vasallen Roms wirklich nicht bewusst? Und euer lokaler Herrscher ist ein Halbjude, der völlig verrückt ist. Oh je. Wie wäre es damit? Die Zahl 31 spricht vom Glauben.

Die folgenden Verse zeigen, dass es sehr unzureichend ist. Und ich denke, vielleicht bezieht sich Vers 30 auf dieselbe Gruppe. Wenn nicht, ist das auch in Ordnung.

Mein Glaube ist immer noch unzureichend; ich habe ihn nicht aus dem Johannesevangelium herausgelesen. Glaubt mir, ich habe ihn nicht erkannt. Ich habe ihn aus dem Johannesevangelium herausgelesen.

Die Verse nach Jesus geben zu, dass sie zwar leiblicherseits Nachkommen Abrahams sind, aber nicht durch Glauben und Taten. Sie sind Lügner und Mörder, Lügner. Warum? Weil sie die Wahrheit, die er von Gott bringt, nicht annehmen.

Wieso? Sie hassen ihn von Herzen und wollen ihn töten. Ein weiteres Beispiel – ich behaupte nicht, alle Beispiele aufzuzählen – sind drei besonders wichtige. Ich glaube, in Kapitel vier hießen ihn die Galiläer übrigens willkommen, aber er sagte nur, ein Prophet genieße in seinem eigenen Land keine Ehre.

Ich denke, die Verse 12,42 und 43 sind eindeutig. Obwohl Jesaja dies sagte, weil er Jesu Herrlichkeit sah und von ihm sprach, scheint die Theophanie in Jesaja 6 – auch wenn Carson anderer Meinung ist, und ich schätze ihn sehr – eher eine Christophanie zu sein.

Dennoch glaubten viele, sogar die Autoritäten, an ihn. Warum? Trotzdem glaubten sie ihm aufgrund von Vers 37 nicht. Er zitiert Jesaja Lord, der unserem Bericht glaubte (Vers 39).

Sie konnten Vers 40 nicht fassen. Gott verblendete ihre Augen und vergab ihren Herzen. Das ist Jesaja 6.

Obwohl wir all diese Worte des Wehklagens und des Unglaubens haben, die das Alte Testament erfüllen, scheint dieser Calvinist in Vers 39 nicht glauben zu können. Dennoch glaubten viele, sogar die Obrigkeiten, an ihn. Oh, das ist doch gut.

Nicht so schnell. Man geht davon aus, dass es gut ist, solange nichts im unmittelbaren Kontext, meist im Nachhinein, die Sache durcheinanderbringt. Doch aus Furcht vor den Pharisäern bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden. Man könnte also noch etwas Hoffnung schöpfen, aber der nächste Vers scheint der entscheidende Punkt zu sein: „Denn sie lieben den Ruhm, der von Menschen kommt, mehr als den Ruhm, der von Gott kommt.“

Oh je, unzureichender Glaube. Ich hoffe, sie sind unterwegs. Ich hoffe, sie gehören zu den Juden, die an die Apostelgeschichte glauben, an die Tausende in der Woche nach Pfingsten.

Eine weitere Reaktion auf Jesus. Es handelt sich dabei tatsächlich um die Reaktion seiner Jünger. Jesus ist in erster Linie unser Herr und Erlöser, wie man in den Evangelien lesen kann.

Zweitens ist Jesus, wie wir in den Evangelien lesen, der Offenbarer Gottes, der große Prophet, der Gott auf nie dagewesene Weise offenbart. Drittens ist Jesus unser Vorbild. (15,20; 15,18)

Wenn die Welt dich hasst, so hat sie mich schon gehasst, bevor sie dich hasste. Wärest du von dieser Welt, würde die Welt dich lieben wie die Ihren; aber weil du nicht von dieser Welt bist, sondern ich dich aus der Welt erwählt habe, hasst dich die Welt.

Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Diener ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, wisst ihr, was passiert dann? Sie werden auch euch verfolgen. Interessanterweise geht die negative Reaktion voraus.

Wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch deins halten. Versteh mich nicht falsch angesichts all dessen, was ich dir um meines Namens willen antun werde. Denn sie kannten den nicht, der mich gesandt hat. Wäre ich nicht gekommen und hätte nicht mit ihnen gesprochen, hätten sie keine Sünde begangen.

Das stimmt zwar streng genommen nicht, aber er argumentiert nicht präzise. Es ist übertrieben.

Natürlich waren sie der Sünde schuldig. Wehe ihnen! Sie waren zwar der Sünde schuldig, doch verglichen mit ihrer jetzigen Schuld, die sie durch die Ablehnung der Worte (22) und Taten (24) Jesu empfinden, ist ihre frühere, beträchtliche Schuld wie nichts.

Jesus meint nicht, dass sie buchstäblich unschuldig waren, denn im synoptischen Matthäusevangelium sagt er dasselbe wie Johannes der Täufer: Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe. Unschuldige Menschen brauchen nicht umzukehren.

Nein, so etwas gibt es nicht. Oh, es gab Adam und Eva vor dem Sündenfall und den Herrn Jesus Christus. Schon klar.

Aber hier kommt der entscheidende Punkt: Jesus erhielt zwei Antworten. Die Elf werden dieselbe Antwort erhalten, wenn man Matthias als zwölften <sup>und</sup> Paulus als dreizehnten mitzählt.

Der Begriff „Apostel“ findet sich sogar noch weiter gefasst in der Apostelgeschichte. Seine Nachfolger, Kapitel 17. Ich bete auch für alle, die durch das Wort der 11 an mich glauben werden.

Ratet mal, welche Reaktion wir bekommen werden? Zwei widersprüchliche Antworten, die eher negativ als positiv ausfallen. Ich misstrauere Kirchen oder Einzelpersonen, die versuchen, durch Bestechung ein besseres Ergebnis zu erzielen. Das ist keine gute Idee.

Du liebst die Menschen. Du legst ihnen keine Hindernisse in den Weg. Du bist nicht hart oder unfreundlich oder Ähnliches.

Doch in Liebe redet ihr die Wahrheit. Ihr redet die Wahrheit in Liebe. Epheser 4 und erwartet, dass Gott durch sein Wort wirkt und Männer und Frauen zu Christus führt.

Die Zeugen Jesu sind unser nächstes Thema. Es überrascht nicht mehr, dass dieses Thema im Prolog mit Johannes dem Täufer (Verse sechs bis acht) beginnt. Zwar stimmt es, dass am Anfang das Wort war, aber es stimmt nicht, dass am Anfang Johannes war.

Nein, es gab einen Mann namens Johannes, der von Gott gesandt wurde. Johannes' Anfang unterscheidet sich deutlich von der Weltanschauung – Johannes ist nicht ewig.

Er ist sterblich und vergänglich. Dennoch – und das ist die zentrale Aufgabe von Johannes dem Täufer im Johannesevangelium – predigt er nicht Buße zur Taufe und damit zur Vergebung der Sünden. Er ist Zeuge und Wegweiser.

Er bezeugte das Licht, damit die Menschen daran glaubten. Er war nicht das Licht. 1,15: Johannes legte Zeugnis ab und rief laut.

Dieser kam nach mir. Er steht vor mir, weil er vor mir existierte. Aus den Kapiteln 19 bis 51 geht hervor, dass Johannes nicht Christus ist.

Ich folge C. H. Dodds Auslegung der Verse sechs bis acht als thematische Abschnitte 19 bis 28, 29 bis 34 und 35 bis 42. Johannes war nicht das Licht. 1,19 bis 28.

Ich bin nicht Christus. Ich bin nicht der Prophet. Ich bin nicht derjenige, der kommen sollte.

Ich bin nicht Elia. Nein, nein, nein. Er kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen.

Das sind die Verse 29 ff. Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! Ich sah den Geist wie eine Taube auf ihn herabfahren und auf ihm bleiben.

Dies ist der Sohn Gottes. Vers 34. Ich kann nicht jeden Vers auslegen.

Er war nicht das Licht (erster Absatz). Er kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen (zweiter Absatz), damit alle an Jesus glauben könnten (dritter Absatz, S. 35–42).

Seht, das Lamm Gottes, kurz für denjenigen, der die Sünde der Welt hinwegnimmt. Zwei seiner Jünger folgen Jesus hier. Johannes freut sich darüber.

Sie kamen und blieben bei ihm. Im weiteren Verlauf des ersten Kapitels erzählt Philippus Nathanael, dass dieser zu Jesus kommen werde. Philippus hatte es offensichtlich gehört und glaubte es; er war neugierig.

Er glaubte an diesen aufkeimenden Glauben. Wir sollten es so ähnlich nennen. Und Andreas erzählt es seinem Bruder Petrus.

Und im Übrigen lässt sich leicht beweisen, dass der Rest des ersten Kapitels Zeugnis von Jesus ablegt. Der Schlüsseltext sind die Kapitel 5, 31 bis 47. Wenn ich über mich selbst Zeugnis ablege, ist mein Zeugnis nicht wahr.

Ein verbaler Widerspruch zu seiner späteren Aussage, aber kein wirklicher. Er meint, es bedeutet das, was die ESV sagt, und fügt dem Text das Wort „allein“ hinzu. Wenn ich allein Zeugnis für mich selbst ablege, wenn ich Zeugnis ablege, das dem Zeugnis des Vaters widerspricht oder ohne das Zeugnis des Vaters ist, so gibt es einen anderen, der Zeugnis für mich ablegt.

Und ich weiß, dass seine Aussage wahr ist. Das ist der Vater. Und Johannes hat bis zum 35. Jahrhundert Zeugnis abgelegt.

Mein Zeugnis ist noch größer, denn ich vollbringe göttliche Werke, die mir der Vater aufgetragen hat. Die Werke, die ich vollbringe, bezeugen, dass der Vater mich gesandt hat.

Das ist von großer Bedeutung. Anders gesagt: Kapitel eins berichtet von der Menschwerdung, und der Rest des Evangeliums setzt sie voraus. Und der Vater, der mich gesandt hat, hat selbst Zeugnis von mir abgelegt.

Seine Stimme habt ihr nie gehört, seine Gestalt nie gesehen. Und sein Wort wohnt nicht in euch, denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat.

Ihr erforscht die heiligen Schriften, weil ihr meint, darin das ewige Leben zu finden. Und das ist nicht falsch. Und sie sind es, die von mir Zeugnis ablegen.

Doch ihr wollt nicht zu mir kommen, um das Leben zu empfangen. Ich nehme keine Ehre von Menschen an, aber ich weiß, dass die Liebe Gottes nicht in euch ist. Das sind harte Worte, aber Worte der Barmherzigkeit.

Namen meines Vaters gekommen, doch ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, werdet ihr ihn annehmen. Wie könnt ihr glauben, wenn ihr einander Ehre erweist und nicht die Ehre sucht, die von dem alleinigen Gott kommt? Hier kommt eine der treffendsten Aussagen des gesamten Neuen Testaments.

Glaub ja nicht, ich würde dich beim Vater anklagen. Da ist einer, der dich anklagt, Moses. Oh mein Gott!

Lasst uns den Blinden festhalten. Du bist sein Jünger. Wir sind Moses' Jünger.

Ach ja? Sieh dir das an. Moses, auf den du deine Hoffnung gesetzt hast. Das ist so ironisch.

Das trieft nur so vor Ironie. Wenn man Moses glaubt, ist es sarkastisch. Moment mal!

Wisst ihr was? Was auch immer sonst wahr sein mag, diese Leute glauben vor allem eines: Sie würden für Mose sterben. Ist Mose alles? Aber darin liegt nicht ihr Glaube an Jesus. Sie glauben nicht an Mose.

Wer Mose glaubt, glaubt auch mir, denn er hat über mich geschrieben. Doch wer seinen Schriften keinen Glauben schenkt, wie will er dann meinen Worten Glauben schenken? Das ist schockierend. Genau das müssen sie hören.

Und Jesus schmeichelt nicht. Oh, er ist sanft zu Kindern. Er ist sanft, wo Sanftmut angebracht ist.

Aber er ist hart, und genau das ist nötig. Und das ist barmherzig. Hier ist der wichtigste Zeugentext.

Der Vater bezeugt Jesus. Johannes der Täufer bezeugt Jesus. Jesu Werke bezeugen Jesus.

Jesus bezeugt sich selbst. Das Alte Testament bezeugt sich selbst. Ich glaube, das sind vielleicht fünf Zeugen.

Vater, Jesus, Werke, Altes Testament, Johannes. Fünf. Gegen Ende von Kapitel 15 bezeugen der Vater, es tut mir leid, der Heilige Geist und die Jünger Jesus.

Ja, es steht in meinen Notizen. Okay, Kapitel acht ist die andere Stelle, an der dieses im Prolog eingeführte Zeugenmotiv wieder auftaucht und im restlichen ersten Kapitel fortgeführt wird. Das ist etwas ungewöhnlich.

Doch hier in Kapitel acht sagt Jesus: Der Vater bezeugt Jesus. Selbst wenn ich von mir selbst Zeugnis ablege (Vers 14), ist mein Zeugnis wahr. In Vers 17 verbindet er sich mit dem Vater, der ihn gesandt hat.

Nach eurem Gesetz ist das Zeugnis vor den Menschen wahr. Ich und der Vater bezeugen mich. Das haben wir schon vorher gesehen.

Vater und der Sohn die wichtigsten Zeugen . Die binäre Harmonie wird im Johannesevangelium gelehrt, weil Johannes den Heiligen Geist nach Pfingsten üblicherweise so sieht. Schlüsselfiguren bezeugen Jesus im vierten Evangelium.

Ich möchte sie nur kurz erwähnen. 4,39: Viele Samariter glaubten aufgrund des Zeugnisses der Samariterin. 9, 15, 17, 25, 30 und 33.

Wer ist der Zeuge? Der ehemals Blinde. Das sind eine Menge Verse. 38.

Oh, mein Gott! Immer wieder bezeugt er Jesus. 11,37.

27, Entschuldigung. Johannes 11,27. Es ist Martha.

Ja, Herr, ich glaube, dass du Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt. Es ist die Erfüllung des Heilsplans, noch bevor es einen Heilsplan gab. Martha, die letzten Zeugen Jesu sind der Heilige Geist und die Jünger.

Und natürlich gehören diese beiden zusammen, das Ende von Kapitel 15 im Buch der Herrlichkeit. Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird er Zeugnis von mir ablegen. Und auch ihr werdet Zeugnis ablegen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.

Dann folgt in Kapitel 20, Vers 19, eine Passage, die wir noch genauer betrachten werden. Jesus, der auferstandene Christus, zeigt den Jüngern die Wundmale, die Zeichen an seinen Händen und seiner Seite. Er haucht sie an und erinnert damit an die Erschaffung Adams in den ersten beiden Kapiteln der Genesis.

Und er sprach: Empfängt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben.

Ich werde später genauer darauf eingehen, aber vorerst ist dies ein prophetischer Akt, dieses Atmen. Es ist eine Vorwegnahme von Pfingsten. Und wie schon in Kapitel 15 wird der Geist der Wahrheit mir Zeugnis geben, und auch ihr werdet es.

Hier sagt er dasselbe. Hier zeigt und sagt er dasselbe. Ihr werdet den Heiligen Geist in neuer Kraft empfangen.

Ihr werdet meine Zeugen sein. Und durch euer Wort, in der Kraft des Heiligen Geistes, werden Menschen Vergebung erfahren. Denen, die glauben, und den anderen, wird nicht vergeben werden.

Diejenigen, die Christus ablehnen. In unserer nächsten Vorlesung beginnen wir mit Bildern von Jesus bzw. der Christologie aus dem Johannesevangelium.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Johannes. Dies ist die zehnte Sitzung: Reaktionen auf Jesus, Zeugen Jesu.